

Nr. 42  
Mai 2023

| In diesem Heft                           | Seite |
|--|-------|
| Belecker Heimatbücher wieder erhältlich  | 2     |
| Der Lange Weg zum Grab des Vaters        | 3     |
| Kriegsgräber, Gräbergesetz, Gräberlisten | 6     |
| Wo wird dieses Heft gelesen?             | 9     |
| Personalmeldungen                        | 9     |
| 1200 Jahre Horn                          | 10    |
| Der Hilfszug Bayern                      | 14    |
| Impressum                                | 16    |

# Heimatspflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

**Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,  
sehr geehrte Damen und Herren,**

vieles hat sich in den vergangenen zwei Jahren verändert. Die Corona-Pandemie bremste das gemeinschaftliche Leben und Erleben weitestgehend aus. Der Krieg in der Ukraine hat uns sehr getroffen und vieles verändert.

Die Pandemie konnte zwischenzeitlich überwunden werden. Beim Krieg in der Ukraine ist leider ein Friedensschluss noch nicht absehbar.

In der Heimarbeit werden jetzt wieder viele Veranstaltungen angeboten, fast so wie vor der Corona-Pandemie.

Es engagieren sich aktuell immer noch Heimatfreundinnen und Heimatfreunde bei der Ukraine-Hilfe. Dieser Einsatz ist lohnenswert und leider auch noch erforderlich.

Der Einsatz in der Heimpflege erfolgt ehrenamtlich. Der Stellenwert dieses Engagements ist hoch und wird auch immer wieder betont, von sehr unterschiedlichen Stellen. Darauf können wir wirklich stolz verweisen.

Es ist jedoch auch erforderlich über die weitere Entwicklung in den Vereinen nachzudenken. Aktive für besondere Projekte zu gewinnen ist meist möglich und führt zu einem sehr guten Ergebnis. Diesen aktiven Personenkreis ebenfalls für eine länger angelegte Vereinsarbeit zu gewinnen gestaltet sich aber schwieriger.

In der aktuellen Ausgabe „Heimat Westfalen 01/2023“ des Westfälischen Heimatbundes kann dazu sehr Interessantes nachgelesen werden. Zu finden ist dies auch im Internet unter „whb.nrw.de/service/publikationen“.

Freuen Sie sich jetzt aber zunächst auf die Frühlingstage und auf die Artikel in diesem Heft.

Herzlichst Ihr



# Belecker Heimatbücher wieder erhältlich

## Drei Bände zeigen die lebendige Geschichte

Text: Dr. Thomas Schöne, Warstein-Belecke  
Foto: Kultur- und Heimatverein Badulikum e.V.

Eine historische Buchreihe aus dem Süden des Kreises Soest.

Der Kultur- und Heimatverein Badulikum bietet jetzt wieder die Heimatbücher aus der Reihe „Belecke. Lebendige Geschichte.“ an.

Bei den Vorbereitungen zum 1.075-jährigen Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung Beleckes im Jahre 938 n. Chr. entstand die Idee, eine neue heimatgeschichtliche Buchreihe zu konzipieren. In ansprechender, moderner und unterhaltsamer Weise sollten historische Einzelthemen aus der alten sauerländischen Ackerbürgerstadt ohne Verlust an wissenschaftlicher Genauigkeit aufbereitet und, reichhaltig illustriert, lebendig dargestellt werden.

Herausgeber der nunmehr schon dreibändigen Reihe „Belecke. Lebendige Geschichte.“ ist der Kultur- und Heimatverein Badulikum e.V., während jeder Einzelband, der zwischen 200 und 250 Seiten haben sollte, einen eigenen „Fach-Herausgeber“ erhält.

Band I, fachlich herausgegeben von dem aus Belecke stammenden Dresdner Historiker Werner Rellecke, war pünktlich zu den Feierlichkeiten im Jahre 2013, also genau vor 10 Jahren, erschienen und beinhaltet unter dem Titel „Zeitreise“ auf mehr als 200 Seiten die über 1.075-jährige Belecker Historie in

wesentlichen Ereignissen seit der urkundlichen Ersterwähnung.

Band II mit dem Titel „Unsere Welt ist Karneval“ erschien 2015 und wurde von den beiden Belecker Karnevalsvereinen „JuKa `56 e.V.“ und „GBK von 1905 e.V.“ editiert. Er stellt die Geschichte und Entwicklung der Belecker Fastnacht in ihren unglaublich zahlreichen Facetten auf knapp 230 Seiten dar. Zusätzlich beigefügt ist CD mit zahlreichen weiteren Bildern aus dem Karnevalsgeschehen der letzten Jahrzehnte.

Band III sodann, im Jahre 2018 herausgegeben von Peter Wessel, befasst sich unter dem Titel „Uese Biäelske Platt“ auf über 210 Seiten mit der spannenden plattdeutschen Sprache in der sauerländischen, speziell in der Belecker Heimat. Hörproben auf einer beigefügten CD sind inbegriffen.

Zurzeit sind schließlich zwei weitere Bände in Vorbereitung, nämlich für 2024 der Band IV über die Entwicklung des Sports in Belecke, und für 2025 der Band V zur Geschichte von Handel, Dienstleistung und Gewerbe sowie Landwirtschaft im „autarken“ Belecke der sog. Wirtschaftswunderjahre (1945 bis 1975).

Jeder erschienene Einzelband dieser Serie kostet übrigens 15,00 €. Die "Special Edition", alle drei Bände zusammen kostet 39,00 €.

Der Autor:

Dr. iur. Thomas Schöne, Jahrgang 1967, aus Belecke. Rechtsanwalt, z.Zt. Bürgermeister der Stadt Warstein. Seit über 10 Jahren Mitglied im geschäftsführenden Vorstand des Kultur- und Heimatvereins Badulikum e.V.. Neben einer Reihe von juristischen Fachveröffentlichungen auch zahlreiche heimatkundliche Aufsätze und Monographien, etwa zum Soester Stadtrecht, zum Schützenwesen oder zu den Nachtwächterzünften. ◀



Seit über einem Jahr wütet der russische Angriffskrieg in der Ukraine. Täglich sterben unzählige Menschen; auf ukrainischer Seite auch Zivilisten, Frauen, Kinder, Alte. Die russischen Angriffe machen da nur wenig Unterschied.

Für die Familie Anemüller aus Bad Sasendorf hat dieser Krieg allerdings noch einmal eine ganz andere Dimension als für die meisten Menschen in Deutschland.

Doch der Reihe nach: Über 75 Jahre lang waren Martin Anemüller sowie seine Geschwister im Unklaren über das Schicksal ihres Vaters, der nach dem Ende des 2. Weltkriegs 1945 vermisst geblieben war. „Wir wussten auch über Jahrzehnte nach Kriegsende nicht, ob unser Vater Theodor Anemüller in den letz-

Geschwister immer wieder umgetrieben haben.

Berichte von Heimkehrern brachten in der zweiten Hälfte der 50er Jahre nur wenig Aufklärung. Eine Spur führte in die Tschechoslowakei, wo er in amerikanische Gefangenschaft geraten und dann an die Sowjetunion ausgeliefert worden sein sollte.

Anfang 1960 dann die Nachricht vom Suchdienst des Roten Kreuzes. Demnach war Theodor Anemüller im Januar 1946 verstorben.

Nähere Angaben zu Ort und Todesursache gab es nicht. Darauf mussten die Anemüllers noch bis zur Jahrtausendwende warten. Aus Dokumenten, die ihnen übermittelt wurden, ging dann aber hervor, dass ihr Vater im November 1945 in ein Krankenhaus in der Re-

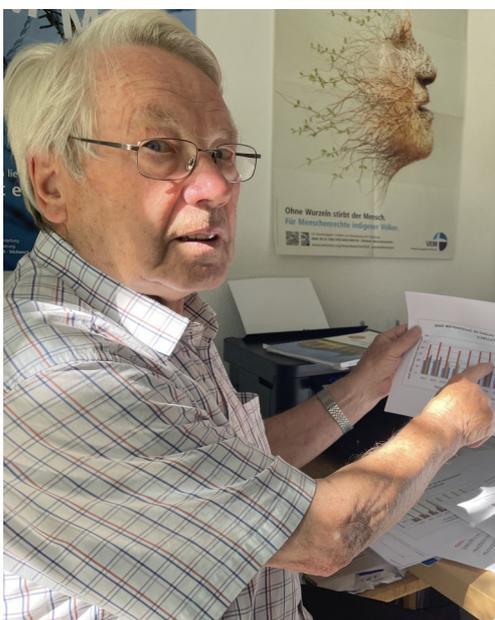
## Der Lange Weg zum Grab des Vaters

### Gewissheit über die letzte Ruhestätte nach 80 Jahren

Text: Hans-Albert Limbrock, Soest  
Fotos: Privat und Hans Albert Limbrock, Soest

*Nach fast 80 Jahren hat Martin Anemüller endlich Gewissheit über die Grabstätte seines Vaters.*

*Foto: Hans-Albert Limbrock*



ten Kriegsmo-  
naten gefal-  
len, in Gefan-  
genschaft ge-  
raten oder  
verschleppt  
worden ist.  
Oder lebt er  
vielleicht so-  
gar noch?“,  
formuliert  
Martin  
Anemüller die  
Fragen, die  
ihn und seine

gion Poltawa in der Ukraine eingeliefert worden war, wo er dann knapp zwei Monate später verstarb und auf einem zu einem Gefangenenlager gehörenden Friedhof beerdigt wurde.

Martin Anemüller: „Die Frage, ob Vaters Grabstelle fast 80 Jahre nach Kriegsende noch aufzufinden sei, hat uns immer wieder beschäftigt, zumal sich dieser Friedhof nicht in der Obhut des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge befindet.“

Mit Beginn des Ukraine-Krieges hat diese offene Frage dann eine neue Dynamik bekommen.

Familie Anemüller entschloss sich im vergangenen Frühjahr, ihre kleine Ferienwoh-

nung einer ukrainischen Flüchtlingsfamilie zur Verfügung zu stellen. Mitte April zog die kranke Tatiana mit ihrem Sohn Dimitri dort ein.

War es Zufall oder Fügung: Bei einem Gespräch erzählte Martin Anemüller dem Mann aus der Ukraine von der fast 80jährigen Suche der Familie nach der letzten Ruhestätte des verstorbenen Vaters. Dimitri berichtete von Freunden in der Ukraine, die gut vernetzt seien und die er ansprechen wolle.

Wenige Woche nach diesem Gespräch traf dann völlig überraschend eine Nachricht aus der Ukraine in Bad Sassendorf ein. Valery K. schrieb darin: „Lieber Martin! Ich gestehe, dass der Brief von Herrn Dmytro (Dimitri) für mich eine große, aber angenehme Überraschung war. Fakt ist, dass ich schon seit geraumer Zeit gebürtige deutsche Kriegsgefangene suche, die im Spezialkrankenhaus Nr. 3780 waren und zwischen Dezember 1944 und Juni 1948 starben. In dieser Zeit starben 523 Kriegsgefangene und wurden auf dem deutschen Friedhof im Dorf Lishchynivka begraben, das etwa 7,5 km von der Stadt Kobeljaky entfernt ist, in der ich lebe und arbeite ...“

Und weiter hieß es in dem Brief, er habe sich auf die Suche nach dem Grab von Theodor Anemüller gemacht, dieses tatsächlich gefunden und dort einen Blumenstrauß niedergelegt.

Dem Brief war ein Foto des Grabes beigefügt. Martin Anemüller: „Mit einer solchen Nachricht hatten wir nicht gerechnet und sind sehr erfreut und dankbar auch zu wissen, wo unser Vater begraben liegt. Der Friedhof liegt inmitten von Gemüsegeldern und ist nur sehr schwer von Fremden zu finden, wie uns gesagt wurde.“

Für die Familie Anemüller ist damit eine jahrzehntelange Suche abgeschlossen, wenngleich auch noch nicht alle Fragen beantwortet sind: „Wir sind allen genannten Menschen so auch den Institutionen Volksbund und Rotes Kreuz sehr dankbar für die Geschichte und die



*Ein einfaches Metallschild erinnert an Theodor Anemüller.*

*Foto: Privat*

Hilfe auf dem Weg zum Grab unseres Vaters“, so Martin Anemüller.

Überwältigt sei man davon, dass Ukrainer auch Interesse an der Geschichte der einstigen Angreifer und Kriegsgegner im zweiten Weltkrieg hatten und noch haben: „Es sind Partnerschaften mit dem Ziel der Versöhnung.“ Zu diesem Versöhnungsziel ist zum Beispiel 1993 zwischen den Städten Singen (Hohentwiel) – Kobeljaky eine Städtepartnerschaft geschlossen worden, die sich auch der Pflege des Deutschen Friedhofs annimmt.

Bedauerlich sei sicherlich, dass die Familie die letzte Ruhestätte des Vaters nicht mehr besuchen können: „Wir können mit unseren mehr als 80 Lebensjahren und bei



*523 Kriegsgefangene starben zwischen Dezember 1944 und Juni 1948 im Spezialkrankenhaus Nr. 3780 und wurden auf dem deutschen Friedhof im Dorf Lishchynivka begraben.*

*Paradox:*

*Ohne den Krieg in der Ukraine hätte Martin Anemüller vermutlich nie erfahren, dass dies die Grabstätte seines Vaters ist.*

*Foto: Privat*

der derzeitigen Kriegssituation leider nicht mehr den Weg zum Friedhof antreten. Vielleicht werden sich unsere Kinder einmal auf den Weg zum Grab ihres Großvaters aufmachen, wie wir mit ihnen in den 1990-er Jahren das Grab des anderen Großvaters in der Slowakei suchten und es fanden.“

Dass der aktuelle Krieg längst auch die Region Poltawa eingeholt hat, hat Valery in einem weiteren Brief vor dem Jahreswechsel deutlich gemacht: „In den letzten Wochen und Tagen hat sich zu unserem großen Bedauern der russische Beschuss und die Bombardierung ukrainischer Städte und Dörfer intensiviert. Jetzt haben wir oft Strom, Heizung und Wasser

abgeschaltet. Das letzte massive Bombardement war gestern – die gesamte Region Poltawa wurde von der Stromversorgung abgeschnitten – und wir blieben in Kobeljaky mehr als einen ganzen Tag zu Hause – ohne Strom, Wasser, ohne Kommunikation und ohne Heizung.“

Nach jüngsten Berichten von Valery haben auch hier die Kriegsfolgen deutlich zugenommen.

Der Autor:

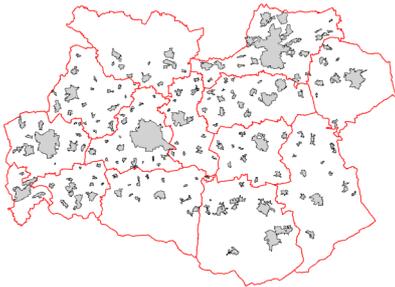
Hans-Albert Limbrock (66) ist seit 2016 der Öffentlichkeitsreferent des Evangelischen Kirchenkreises Soest-Arnsberg. Zuvor war er 36 Jahre bei der Westfalenpost in Soest und Warstein tätig.



# Kriegsgräber Gräbergesetz Gräberlisten

## Auf der Suche nach Kriegsgräbern im Kreis Soest

Text und Fotos: Hans-Werner Kaldewei, Bad Sassendorf



Das Kriegsgrab des österreichischen Eishockeyspielers Hans Tatzert, meines Onkels, fand ich vor einigen Jahren in Frankreich.

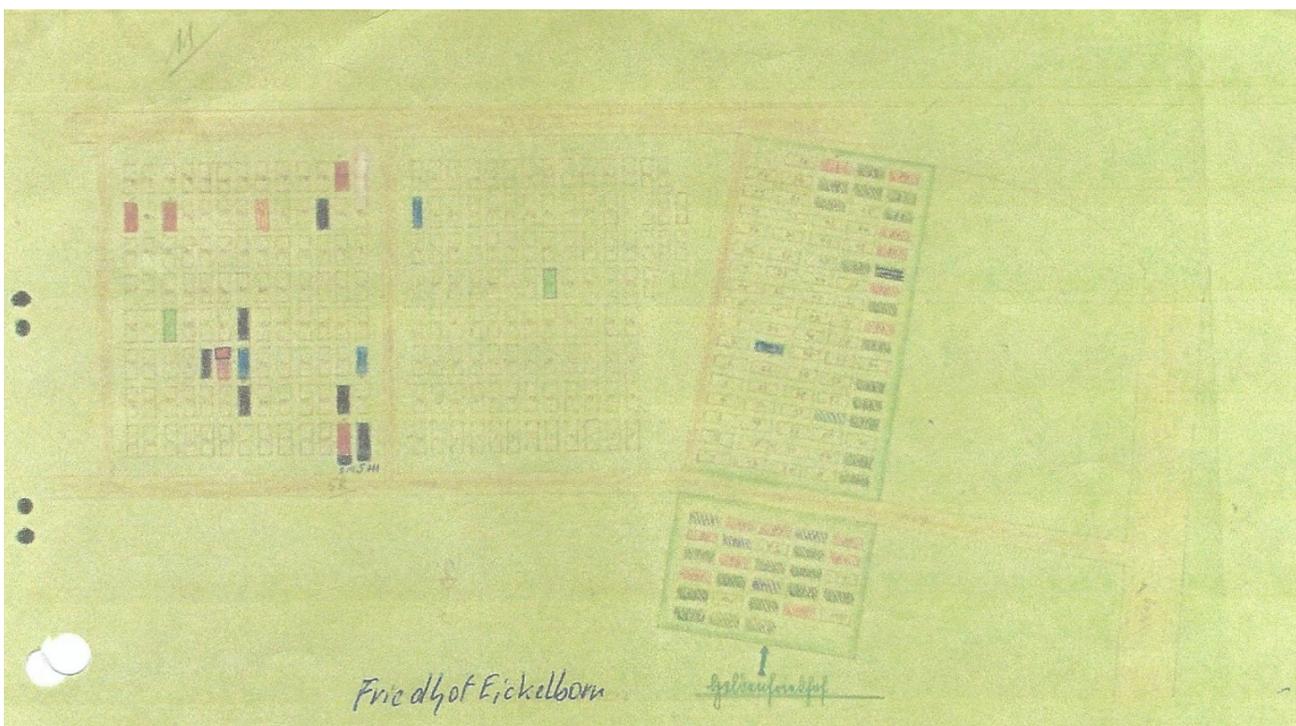
Bei dem Besuch des Friedhofes in Bad Sassendorf sah ich dann bewusst zum ersten Mal inmitten einer hohen Hecke viele längliche Steine und davor zwei Erinnerungstafeln. Es war Allerheiligen und nicht eine Kerze war angezündet worden. Auf einem Gedenkstein erinnerte man an mehrere verstorbene Niederländische Kriegstote und eine weitere Tafel wies auf die 11. SS-Baubrigade hin, deren Tote hier begraben sein sollten. Als ich später ins Internet ging fand ich

nur wenige Angaben zu Kriegsgräbern auf den Friedhöfen im Altkreis Soest.

So entstand der Plan, doch mal eben nach bestehenden Listen der Kommunen eine einfache Broschüre der Kriegsgräber mit den Friedhöfen und den wichtigsten Daten der Kriegstoten und deren Nationalität zu erstellen. In vier Wochen wäre das wohl zu machen.

Dann erlebte ich die Realität. Mit 8 Städten und Gemeinden nahm ich Kontakt auf und bat um Übersendung der Gräberlisten. Einige Verwaltungen waren sehr entgegenkommend, andere beriefen sich auf den Datenschutz und dass man mir leider nicht helfen könne. Da ich

*Friedhofsplan Eickelborn des Amtes Oestinghausen aus dem Archiv Arolsen.*



aus meiner beruflichen Zeit das Internationale Archiv in Arolsen und das Archiv des Kreises Soest kannte, suchte ich dort nach Kriegsgräbern. Als nächstes übernahm ich aus dem Internet die Aufzeichnungen des Volksbundes der Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Der Vergleich zeigte in fast keinem Fall eine Übereinstimmung. Da auf ein erneutes Anschreiben an die Städte und Gemeinden keine Listen, dafür aber absagen eintrafen, schaltete ich eine Dienststelle der Landesregierung in Düsseldorf ein. Man wies mich auf das Informationsfreiheitsgesetz des Landes NRW hin, nach dem ein Bürger gewisse Rechte auf Informationen hat. Auf meine Bitte schrieb man auch einige Verwaltung an und machte darauf aufmerksam, dass man mit dem Argument Datenschutz hier nicht alles an Informationen ablehnen könne. Es dauerte aber mehrere Jahre, bis ich die Mehrzahl der Gräberlisten erhielt. Einige Kommunen verwiesen dann aber auch auf die Gräberlisten aus dem vorigen Jahrhundert, obwohl im Gräbergesetz steht, dass eine Gräberliste über jeden Friedhof mit Kriegsgräbern geführt und auf dem Laufenden gehalten werden muss. Ich habe somit auch im 5. Jahr meiner Arbeit noch nicht alle Listen aus dem Altkreis Soest.

Gelernt habe ich zwischenzeitlich, dass natürlich im Laufe der Jahrzehnte bei den Friedhofsverwaltungen mehrfach Mitarbeiterwechsel stattfanden. Eigentlich geht es seit vielen Jahren nur noch darum, dass es pro Kriegsgrab oder für die Fläche eines Sammelgrabes einen Betrag vom Bund gibt, mit dem die Unterhaltung der Kriegsgräber sichergestellt werden soll. Nach dem 2. Weltkrieg übernahm die WAST (Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht) in Berlin die Aufgabe, die Gräberlisten zu kontrollieren und für die Zahlungsunterlagen zu sorgen. Da die WAST ja auch für die Deutschen Soldaten verantwortlich zeichnete, waren hier Abgleiche sehr gut möglich. Bei den Toten aus anderen Nationen wurde dieses schon schwieriger, vor allem bei den Schreibweisen der Namen.

Keiner der Mitarbeiter der Kommunen hat die notwendige Zeit, sich ausführlich mit den Gräberlisten zu beschäftigen. Das Hinter-

grundwissen für diesen Bereich ist auch nicht immer vorhanden. Nach mehreren Jahren Arbeit in diesem Bereich muss ich leider feststellen, dass eine ganze Reihe von Gräberlisten nicht den Ansprüchen des Gräbergesetzes entspricht. Nach dem Zusammenführen der Informationen Gräberlisten und Archivunterlagen zeigten sich erhebliche Differenzen.

Unverzichtbar für die Arbeit ist das Archiv in Arolsen. Der Vorteil ist, dass dort viele Unterlagen eingescannt wurden und man von zu Hause aus sehr gut arbeiten kann. Das Kreisarchiv und das Landesarchiv in Münster und Duisburg waren hilfreich, ebenso die Stadtarchive Soest und Werl. Zwischenzeitlich haben ja auch alle Gemeinden im Altkreis Soest Archive aufgebaut oder sind dabei. Ohne diese Archive ist die Arbeit mit den Gräberlisten nicht zu schaffen. Man findet in diesen Archiven auch Informationen, die in den Gräberlisten nicht enthalten sind. Fest steht aber auch, dass viele Archivarien im Laufe der Jahrzehnte vernichtet wurden.

Will man die Gräberliste überarbeiten, so ist es notwendig, die Sterbebücher nach Kriegstoten durchzuarbeiten. Nicht in allen Kommunen gibt es noch alte Friedhofspläne. Soweit es sich um kirchliche Friedhöfe handelt, kann man auf Gemeindemitglieder zurückgreifen, die einem bei der Suche nach Gräbern behilflich sind. Die Bundesregierung hat mehrfach Änderungen am Gräbergesetz vorgenommen. So wurden nach dem Krieg erst Kriegstote bis zum Kriegsende anerkannt, später wurde die Zeit erheblich verlängert. Durch diese Veränderungen kam es leider vor, dass Gräber nicht mehr gepflegt wurden, weil Gelder nicht flossen. Als später die Anerkennung für verschiedene Bereiche erfolgte, wurden dann die Gräber nicht wieder instandgesetzt. So wurde auch über die Anerkennung von Kindern von Zwangsarbeiterinnen gestritten, die hier geboren wurden. Nach der Anerkennung dieser Kinder als Kriegstote wurde es teilweise vergessen, die Gräber wieder zu erstellen.

Die Reservelazarette nahmen eine Sonderstellung ein. Die Sterbeurkunden wurden überwiegend vom Sonderstandesamt in Lütgendortmund erstellt. Bis heute ist es mir nicht gelungen, eine Aufstellung der Reservelazarette im Kreis Soest und Ihrer Teillazarette zu



Ehrenfriedhof Bad Sassendorf

erhalten. In Arolsen und einem Archiv in Moskau gibt es Listen, die die Toten der Reservelazarett teilweise aufführen. Beim Bundesarchiv in Berlin will man diese Unterlagen nicht kennen. Dabei konnte ich ermitteln, dass die Dokumente der Reservelazarett zum Archiv in Duisburg gingen und dann Ende der 40er Jahre zur WAST nach Berlin weitergegeben wurden. Die WAST-Unterlagen kamen dann vor einigen Jahren per Vertrag zum Bundesarchiv (PA) in Berlin.

In Bad Sassendorf sind eine große Anzahl von Toten der 11. SS-Baubrigade Neuengamme in einem Massengrab Anfang 1945 begraben worden. 1958 wurde eine Exhumierung durch die Franzosen auf dem Friedhof vorgenommen. 58 Spezialsärge kamen wieder in die Erde. Warum die französischen KZ-Häftlinge von den Franzosen nicht mitgenommen wurden, ist bis heute nicht geklärt. Es existieren zwar Skelettaufzeichnungen der Toten, der Endbericht über die Maßnahme ist trotz vieler Mahnungen der Gemeinde nie eingetroffen. Durch Zufall habe ich die Unterlagen der Franzosen aus Göttingen dieses Jahr im Archiv in Dachau gefunden. Mit viel Glück sind die Unterlagen aus dem Kreis Soest dabei. Ein Bekannter von mir, der in der Geschichtsforschung tätig ist, wird das Archivgut dort durch-

sehen. Drei der Toten wurden anhand von Grabbeigaben zwischenzeitlich über das Archiv Neuengamme namhaft gemacht.

Ein niederländischer KZ-Häftling wurde bei den Arbeiten des Bauzuges in Höhe Lipstadt im Februar 1945 erschlagen und das Grab in den 50er Jahren an einem Bahnübergang entdeckt. Die Leiche wurde in der Uni Münster obduziert und der Name des Toten bestätigt. Leider ist dann der Leichnam verschwunden. Die Angehörigen suchen ihn heute.

Ich könnte jetzt noch viele Beispiele meiner Arbeit hier aufzeigen. Worum es mir aber geht ist, dass ich Personen suche, die die Kriegsgräberlisten von einigen Städten und Gemeinden des Altkreises Soest übernehmen. Ich habe zwischenzeitlich auch Kontakt mit einigen Heimatforschern aufgenommen, um Einzelfälle zu prüfen. Da Heimatforscher den Kontakt mit Städten und Gemeinden pflegen, sind sie bestens geeignet, die Gräberlisten zu bearbeiten. Es gibt nur noch wenige Zeitzeugen aus den Kriegsjahren. Wenn diese Arbeit jetzt nicht erfolgt, werden die Listen nie den Stand erhalten, den sie haben müssten. Es geht auch nicht darum, ob die Fehler hier in den Gemeinden gemacht wurden oder in Berlin. Ich glaube einfach, dass das Gräbergesetz zu Recht den Dauerbestand der Kriegsgräber sichert. In 10 Jahren werden offene Fragen nicht mehr zu klären sein. Und die Kommunen haben keine Personalkapazitäten für diese Arbeit.

Wenn Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, Informationen zu Gräberlisten besitzen - oder wenn Sie ebenfalls Interesse an der weiteren Aufarbeitung der Gräberlisten haben, dann melden Sie sich doch bitte bei:

Hans-Werner Kaldewei  
 Roggenkamp 15, 59505 Bad Sassendorf  
 kaldewei.h-w (at) t-online.de  
 02945 9660577

Der Autor:

Hans Werner Kaldewei ist über seine berufliche Tätigkeit als Kreisgeschäftsführer bei einem Wohlfahrtsverband im Kreis Soest zu diesem Thema gekommen. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte der Kriegsgräber im Kreis Soest.

# Wo wird dieses Heft gelesen?

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen

## Heimatspflege im Kreis Soest

Nr. 1/Sommer 2001

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger



Sehr geehrte Damen und Herren, hier erscheint das Heimatpflege-Heft im Sommer 2001. Die Herausgeberin ist die Kreisheimatpflegerin, die im Sommer 2001 ihren 20. Jahrestag feiert. Ich bin sehr glücklich, dass ich an diesem Heft mitarbeiten darf. Ich hoffe, Sie werden es mit Interesse lesen. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Rückmeldung.

Die Verbesserung der Kommunikation unter allen der Heimatpflege tätigen durch Heimatpflege eines Informationsheftes, die Veröffentlichung von Informationen für die Heimatpflege, die Herstellung eines Bandes mit sachlichen Informationen zu den wichtigsten Arbeitsfeldern der Heimatpflege, Ihnen heute die erste Ausgabe des Heimatpflege-Heftes vorstellen zu können.

Es soll keine neue Zeitschrift sein. Die in vielfacher die wichtigsten Heimatpflege-Arbeitsfelder in unserem Kreis miteinander beauftragt zu werden und zu veranlassen, die Aufgaben zu erfüllen und auf diese Weise Anreize für die Arbeit vor Ort zu geben. Folgende regelmäßige Rubriken sind vorgesehen:

- 1. „Lehrstühle“ des Kreisheimatpflegers
- 2. 5. 2. Ortsvereine berichten über Aktivitäten der Heimatpflege, hier können sich beispielsweise Heimatvereine mit ihren Aktionen oder Einzelberichten vorstellen, wenn die Ortsvereine Heimatpflege-Gruppen gibt für die Arbeit der Heimatpflege im Kreis Soest. Sollten Sie sich vorstellen, dass die Ortsvereine Heimatpflege-Gruppen bilden, dann sind die Ortsvereine herzlich eingeladen, sich an der Arbeit beteiligen (sowie die Mäuser und Archive in unserem Kreis).

3. 3-4. Auf diesen Seiten werden die Hinweise zu Personen und Veranstaltungen, Bildern, zu Terminen und Veröffentlichungen, Nachrichten aus den Nachbarkreisen und



## Heimatspflege im Kreis Soest

Nr. 18 - April 2011

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Heimatfreunde, es ist mir sehr angenehm, wieder das Sommer-Heft der Heimatpflege im Kreis Soest herausgeben zu dürfen. Mit jedem Jahr wird es immer besser. In diesem Jahr habe ich ein Heft herausgegeben. Vielleicht liegt es aber nicht daran, dass Manfred Fritzsche, Roman Dicker und ich im Jahre 2010 als Regionalrat gewählt wurden. Ich bin sehr stolz auf die Arbeit der Kreisheimatpflegerinnen. Ich hoffe, Sie werden es mit Interesse lesen. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Rückmeldung.



Einige Heimatfreunde waren ebenfalls die Ansicht, dass sich mit diesem Projekt weitere Personen einbringen sollten. Das ist ein sehr wichtiger Bestandteil der Heimatpflege. Ich hoffe, Sie werden es mit Interesse lesen. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Rückmeldung.

„Heimatspflege im Kreis Soest“, ein Heft, dass der Kreisheimatpfleger zwei mal pro Kalenderjahr - im Mai und im Oktober - herausgibt. Ein Heft, dass über die Heimararbeit, über sehr unterschiedliche Aktionen hier im Kreis Soest informiert.

Dieses Heft „Heimatspflege im Kreis Soest“ wird derzeit ca. 200 Leserinnen und Lesern jeweils nach dem Erscheinen zugesandt. Darüber hinaus erhalten ca. 50 Institutionen (u.a. Archive, Büchereien, Jugendbegegnungsstätten, Kommunalverwaltungen, Museen, Seniorenwohnheime) immer mehrere Exemplare der aktuellen Ausgabe.

Die hier bekannten Orte der Leserinnen, Leser und der Institutionen liegen im Kreis Soest, in den Nachbarkreisen, in Münster, Wuppertal oder Köln. Es sollen nicht alle Orte aufgezählt werden. Die Orte zeigen jedoch, dass an der örtlichen Heimararbeit auch überregional Interesse besteht.

Wenn Sie in den Verteilerkreis aufgenommen werden möchten - bitte kurze Info an den Herausgeber, siehe Impressum.

Heft 1, veröffentlicht im Sommer 2001 von Dr. Wolfgang Maron

Heft 18, veröffentlicht im Oktober 2010 von Peter Sukkau

Informationen über personelle Veränderungen bei Ortsheimatpflegerinnen, Ortsheimatpflegern oder auch bei Heimatvereinen, sind immer wieder in der „Heimatspflege im Kreis Soest“ zu lesen gewesen. Auch in Zukunft sollen solche Nachrichten zum regelmäßigen Inhalt dieses Heftes gehören.

Die Regelmäßigkeit soll sich zukünftig jedoch etwas ändern. Personalnachrichten, gleich welcher Art, sollen fortan nur noch in der Herbstausgabe der „Heimatspflege im Kreis Soest“ veröffentlicht werden. Berichte über personelle Wandel sollen konzentriert einmal im Jahr erscheinen und immer in der Herbstausgabe zu finden sein.

Artikel über Personalveränderungen, bei denen der Kreisheimatpfleger, der Herausgeber der „Heimatspflege im Kreis Soest“, beteiligt

# Personalnachrichten

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen

ist, können meist ohne weitere Hinweise verfasst werden. Bei sonstigen Veränderungen bin ich, der Herausgeber jedoch auf die Mitarbeit Vieler angewiesen. Bitte informieren Sie mich über besondere Personalentwicklungen oder die eingetretenen Wechsel. Ohne bekannt gewordene Veränderungen kann darüber leider auch nicht berichtet werden.



# 1200 JAHRE HORN

## Das Dorf Horn

### Ein kurzer geschichtlicher Überblick

Text: Ulrich Raneck, Erwitte-Horn  
Fotos: Unbekannt, Der Patriot

Die Geschichte des Ortes Horn (früher Haron, Haren, Hornem) beginnt im 9. Jahrhundert. In den "Corveyer Traditionen" (eine schriftliche Zusammenstellung frühmittelalterlicher Grundstücksüberlassungen an das Kloster Corvey) wird ein Haulfus genannt, der im Jahre 823 in das Ben-ediktinerkloster Corvey eintrat und deshalb zwei Höfe in Haron dem Kloster Corvey schenkte. Allerdings haben sich schon in der Jungsteinzeit, zwischen 8000 und 2000 vor Christus, Menschen hier aufgehalten. Der Homer Bauunternehmer Franz Grundmann hat 1980 beim Bau der Tennisplätze Reste eines Steinbeils gefunden.

Das Stift Meschede hat dann zwischen 850 und 870 in Horn einen Haupthof errichtet, der 36 Unterhöfe besaß. Die Unterhöfe waren nicht nur im Kirchspiel sondern auch in Bettinghausen, Effeln, Klieve, Oestereiden und Westernkotten. Ein Unterhof war ein Pachthof, hatte 30 Morgen und durfte mit einem Pflug bear-

beitet werden, in der Regel mit einem Ochsenpflug. Der Ertrag reichte, um eine Familie zu ernähren.

Der Haupthof, eine wasserburgartige durch Gräben und Wällen geschützte Anlage, befand sich dort, wo heute die ehemalige Vikarie steht. Die Wirtschaftsgebäude befanden sich auf der Besitzung Becker Jaks. Becker Jaks zog sich von der Bükkerstraße bis zur Einmündung der Schulstraße, die ehemalige Vikarie befand sich auf dem Grundstück An der Kirche 7. Die äußeren Wallanlagen waren die heutige Heckenbreite, Dornhof und Michelkamp sowie Wallgärten und Dörenkamp, die von Ebbinghausen kommend auf die Soester Landwehr zulief. Die Gräben wurden zum Teil im 19. Jahrhundert und später beim Bau der Grundschule 1957 zugeschüttet.



Die Wallanlagen wurden im 30-jährigen Krieg von den hessischen Truppen fast vollständig zerstört. Die Hessen sind durch den Lohweg nach Ostinghausen gezogen. Der Lohweg hieß deshalb auch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts der "Hessenweg". In den Resten der Wallanlage befindet sich der jüdische Friedhof.

Der Haupthof wurde von einem "Meier" verwaltet, der als Verwalter vom Grundherren, dem Stift Meschede, eingesetzt wurde. Dieser musste selber eine jährliche Pacht an das Stift zahlen und er hatte dafür zu sorgen, dass die Pächter der Unterhöfe ihre Jahrespacht in Form von Roggen und Hafer zahlten. Das Getreide wurde bis zum Transport nach Meschede im Homer Kirchturm gelagert, der ursprünglich als Wehrturm für den Haupthof gebaut wurde.

Der Erste Weltkrieg ging an Horn weitestgehend spurlos vorbei, es kam in direkter Nähe zu Horn nicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Durch Militärkonzerte für Kriegswohlfahrtszwecke im Saale Spiegel und einer Geburtstagsfeier zu Ehren des Kaisers wurde eine Verbundenheit der Homer Bürgerinnen und Bürger mit den Truppen an der Front zum Ausdruck gebracht. Zudem wurden hier stationierte Truppenteile während ihres Aufenthalts aus dem Dorf heraus gepflegt. Im Laufe des Ersten Weltkriegs wurden jedoch auch Homer Bürger in die Truppen eingezogen und an die Front verlagert. Dabei fielen 26 junge Männer aus Horn und Millinghausen im Krieg.

Auch in Horn begann im März 1933 eine neue Zeit, als die Nationalsozialisten die Macht im Deutschen Reich übernahmen. Bei der letzten demokratischen Reichstagswahl, des Deutschen Reiches am 5. März 1933 stimmten in Horn-Millinghausen 67% der Wähler für das Zentrum und nur 22% für die NSDAP. Dies war das drittschlechteste Ergebnis der NSDAP im Amt Anröchte.



*Horn, Lange Straße.  
Aufnahmedatum und Fotograf/-in nicht bekannt.*

*Foto: Sammlung des verstorbenen Josef Eickhoff.*

Dabei gab es bereits seit 1931 eine Ortsgruppe Horn der NSDAP. Sie bestand zunächst für das gesamte Amt Anröchte, Stirpe und Völlinghausen und hatte Ende 1931 20 Mitglieder, von denen 19 nicht in Horn wohnten. Ab 1933 umfasste sie lediglich Mitglieder aus dem Kirchspiel Horn und der Gemeinde Klieve (Festschrift zum 4-jährigen Bestehen der NSDAP-Ortsgruppe Horn).

Im Laufe des Jahres 1933 wurden dann, wie dem Patriot zu entnehmen ist, die einzelnen Gliederungen der NS-DAP in Horn gegründet. Das waren die SA, der Bund Deutscher Mädel, die Hitlerjugend, die NS-Volkswohlfahrt, der Bund der Kinderreichen, das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps und zuletzt die NS-Frauenschaft.

Ebenso wurden die Eintopfsonntage und die Sammlungen für das Winterhilfswerk durchgeführt.

Am 1. Mai 1935 wurden das Landjahrheim und das Haus der Volksgemeinschaft am Sportplatz eingeweiht.

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs bedeutete in Horn zunächst einmal, dass die jungen Männer zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Man benötigte Bezugsscheine für Lebensmittel, da manche Lebensmittel rationiert wurden, beispielsweise im Monat je Person 200 g

Zucker, 300 g Fett, Öl, Margarine, 500 g Mehl, 500 g Fleisch, Wurst, Fisch oder Käse, 2 kg Brot/ Backwaren.

Helmut Schäfer berichtet darüber, dass es ab 1943 vereinzelt Fliegeralarm gab und 1944 der Luftraum von englischen und amerikanischen Fliegern beherrscht und beinahe täglich Fliegeralarm ausgelöst wurde.

Tiefflieger beschossen die Fahrzeuge auf dem Hellweg und die Züge der Reichsbahn; selbst die Bauern auf den Feldern wurden bei landwirtschaftlichen Arbeiten beschossen und deren Pferde oftmals getötet.

An einem Herbst-Nachmittag 1944 überflog ein starker Bombenverband unser Gebiet. Die in großer Höhe fliegenden Maschinen zogen weiße Kondensstreifen am blauen Himmel. Plötzlich sah ich große Tafeln herunter wirbeln. Es waren selbstöffnende Brandbomben-Container, wie sich später herausstellte. Hunderte Brandbomben, die sicher für den Homer Ortsteil bestimmt waren, schlugen in den Feldern zwischen Horn und Millinghausen ein und richteten aber keinen Schaden an.

In der Schützenhalle produzierten hauptsächlich russische Kriegsgefangene, Männer und Frauen, Granatzünder, die dort mit dem hochexplosiven Schwarzpulver befüllt wurden, für die WMI; heute Hella in Lippstadt.

Den Einwohnern von Horn wird der vierte und fünfte April 1945 unvergessen bleiben. Sie bangten um ihr Leben, um ihr Hab und Gut. Weil nach Hissung der weißen Fahne noch Schüsse in Horn fielen und zwei amerikanische Offiziere noch von deutschen Truppen in Horn gefangen genommen worden waren, planten amerikanische Panzereinheiten Vergeltungsmaßnahmen. Zunächst wurde der Homer Kirchturm beschossen und stark beschädigt. Am anderen Tag sollte das Dorf in einen Trümmerhaufen verwandelt werden.

In dieser Nacht machten sich Wilhelm Becker, Josef Kleegrab und Eduard Kerker am 4. April auf den Weg nach Lippstadt. Dort stellten sie sich den amerikanischen Stadtkommandanten freiwillig als Geiseln zur Verfügung. Der Kommandant war bereits zu Bett gegangen, doch hörte er den Vertretern der Gemeinde Horn, den Kaufmann Wilhelm Becker, noch an und sagte zum Schluss der Unterredung: "Ist gut, Sie bleiben hier; fällt in

Horn-Millinghausen in dieser Nacht auch nur ein Schuss, werden sie erschossen:' Auf Stühlen im Flur des Stadtkommandanten, im Hause Severin verbrachten sie die längste Nacht ihres Lebens. Sie bangten um ihr Leben, um ihre Familie und um ihre Gemeinde. Aber Horn-Millinghausen war gerettet. Am anderen Morgen sagte der Offizier zu einem Homer, der als Gefangener vor ihm stand: "Sie haben einen guten Bürgermeister, wenn er nicht in dieser Nacht an meinem Bette gewesen wäre, stände Horn jetzt nicht mehr!" Diese Geschichte ist von Helmut Schäfer aufgeschrieben worden und "so von Willi Mues in seinem Buch "Der große Kessel" (1984) übernommen worden" und bildet das Ende der zwölfjährigen Herrschaft der Nationalsozialisten in Horn. Es sind 37 Männer an der Front gefallen

#### Politische und gerichtliche Zugehörigkeit

Horn gehörte von Alters her zum Herzogtum Westfalen, dessen Landesherr bis 1806 der Kurfürst von Westfalen war. Dieser war zugleich der Erzbischof von Köln. Deshalb gehörte Horn bis 1821 zum Erzbistum Köln und seitdem zum Erzbistum Paderborn.

In der napoleonischen Zeit wurde Horn 1806 ein eigenständiges Amt. Diese Selbständigkeit endete aber 1856. Man hatte zuvor dreimal einen neuen Bürgermeister gewählt, der der Regierung in Arnsberg nicht genehm war, und die neue Landgemeindeordnung von 1856 gab der Regierung dann die Möglichkeit, das Amt aufzulösen. So kam Horn dann zwar als selbstständige Gemeinde zum Amt Anröchte und 1938 dann zum Amt Erwitte. Obwohl zum Amt Anröchte gehörend, hatte Horn ab etwa 1875 ein eigenes Standesamt, das auch für Millinghausen zuständig war. Irgendwann hat dann der Standesbeamte nicht mehr Horn oder Millinghausen geschrieben, sondern Horn-Millinghausen.



Am 16. Mai 1952 berichtet der Patriot, dass der Horner Pfarrer Klaus, 1844 verstorben, in seinen Kirchenbüchern Millinghausen, geschrieben habe. Der Patriot schrieb weiter: 'Es besteht als ein urkundlicher historischer Beweis von unwiderleglicher Klarheit für diese Schreibweise!' Er empfiehlt dringend die Schreibweise zu ändern zu mal die Dorfbewohner selber Millinghausen sagen. Daraufhin hat der Rat der Gemeinde am 20.05.1952 einstimmig die neue Schreibweise Horn-Millinghausen beschlossen.

Seine Selbstständigkeit verlor Horn am 1. Januar 1975 mit der kommunalen Neugliederung, es wurde ein Stadtteil der Stadt Erwitte. Von nun an hatten übrigens alle Straßen und Wege einen Namen und es gab nun fortlaufende Hausnummern.

Der Sitz des Gogerichtes für die Gegend war Erwitte. Dabei handelte um ein mehrere Kirchspiele umfassend-es, weltliches Schöffengericht, welches Raub, Diebstahl und andere Verbrechen verhandelte und Todesurteile verhängen konnte. Sitz des geistlichen Gerichtes (Officialates) für das ganze Herzogtum war Wert Hier wurden Meineide, Hexenprozesse, Verfehlungen von Geistlichen und Ordensleuten und Erbschaftsstreitigkeiten verhandelt. In manchen Orten hatten die Besitzer des Haupthofes auch das Recht ein Hofgericht zu halten, um kleinere Sachen, z. B. Nichteinhalten der Ackergrenzen beim Pflügen, Zaunschneiden und dergleichen an Ort und Stelle gleich zu entscheiden. Ein solches Hofgericht war auch der Besitzer des Homer Haupthofes zu halten berechtigt. Wenn die Sachlage nicht klar erschien, wurden sie an das Kurfürstliche ordentliche Gogericht verwiesen. Zur Entscheidungsfindung zugunsten eigener Interessen wurde

des öfteren versucht das Gogericht zu umgehen.

#### Die Bedeutung des Ortsnamen

Das Wort "H O R N" hat sich aus dem vorherigen Ortsnamen "Haron" herausgebildet und bedeutet im Orts- und Flurnamen meistens einen Winkel, eine Ecke oder einen Vorsprung des Feldes in den Wald. Horn liegt in einer flachen Senke. Sie verengt sich erst weiter südlich Richtung Schmerlecke zwischen umliegenden, allerdings nicht sehr ausgeprägten Höhenzügen.

Das alte Horn lag ansteigend zwischen der jetzigen Lange Straße und der Böckumer Straße und weiter auf dem ansteigenden Gelände zwischen Wiggeringhausen und Millinghausen.

#### Das Homer Wappen

Das Ortswappen mit dem auf rot liegenden, goldenen Jagdhorn ist ein sogenanntes "redendes Wappen", da es den Ortsnamen bildlich darstellt. Am 25. April 1939 wurde das Wappen von den zuständigen Stellen genehmigt. Das Symbol des Jagdhorns wurde, wie Quellen berichten, dem Wappen des ritterlichen Geschlechts von Horn entnommen, die die ersten Verwalter des Haupthofes waren. Das ritterliche Emblem führte drei Hörner. Dieses Emblem wurde auch von den Herren von Mellrich übernommen, die in Horn eingeheiratet hatten.

Der Autor:

Er ist mit seiner Frau nach Horn-Millinghausen gezogen. Zunächst war er der Mann von Hollen Kordula, aus Wiggeringhausen, also ein Zugereister. Den Einstieg in die Horner Geschichte bekam er 2010 als Horn das gastliche Dorf in Erwitte ausrichtete und dort auch seine Geschichte präsentierte. Seit 2011 arbeitet er als Ortsheimatpfleger und Dorfchronist.

*Luftbild Horn,  
2020, Quelle:  
Der Patriot,  
Dorfcheck 2020*



# Der Hilfszug Bayern

## und sein Ende in Ostönnen

### Nazi-Hilfszug findet sein Ende kurz vor Soest

Text: Klaus Bunte, Soest und Hans-Joachim Peters, Ense  
Fotos: Stadtarchiv Soest, Hans-Joachim Peters, Ense

„Das ist aus dem Hilfszug Bayern.“ Das sei ein Satz, den man früher noch bei den Älteren gehört habe, jenen, die als Erwachsene den Krieg miterlebt hatten. Ein Satz, der Hans-Joachim Peters auch zur Antwort gegeben wurde auf die Frage, woher denn eigentlich diese ominöse, 40 Liter fassende Milchkanne mit dem angeketteten Deckel auf seinem Hof stamme. Gut, der trug sogar den aufgelöteten Schriftzug „Hilfszug Bayern“.

„Das ist aus dem Hilfszug Bayern.“ Ohne diesen Satz hätte Hans-Joachim Peters vielleicht gar nicht geforscht. Hätte er nicht an heißen Sommerabenden, begleitet von seinen

26. 09. 1934

„Hilfszug Bayern“, hier bestehend aus 91 Lastkraftwagen. Angekündigter 2-Stunden-Halt auf dem Westenhellweg in Soest.

Foto: Stadtarchiv Soest, Fotograf unbekannt.



Enkeln einen verwilderten Grünstreifen im Raum Ostönnen mit dem Metalldetektor abgesehen, hätte nicht mit etlichen Zeitzeugen geredet und sich durch Archive gearbeitet, hätte nicht zuletzt mit seinem Verein für Geschichte und Heimatpflege Niederense-Himmelpforten ein 56-seitiges Buch veröffentlicht über das Ende des Hilfszuges Bayern, eines Prestige- und Propaganda-Projektes der Nazis, der sein Ende ausgerechnet in Ostönnen fand.

So wie diese Kanne fand sich auch alles andere, was dieser Zug zum Ende des Krieges an Bord hatte, bald in den Haushalten der Region wieder. Ein fast vergessenes Kapitel aus den dunkelsten Tagen Deutschlands. „Man findet nur Berichte über die Einsätze des Hilfszuges Bayern, solange er ein Prunkstück der Nazis war“, so berichtet Peter. Zeitungsartikel aus anderen Orten bezog er vom Bundesarchiv in Berlin.

„Hilfszüge“ waren Bestandteil nationalsozialistischer Propaganda-Aktionen. Sie waren motorisierte Verpflegungskolonnen, ursprünglich für nationalsozialistische Großveranstaltungen.



1933 gegründet, konnten 265 Fahrzeuge täglich etwa 250 000 Menschen versorgen.

Der bekannteste war der „Hilfszug Bayern“, der von der nationalsozialistischen Propaganda als „einzigster Großverpflegungszug der Welt“ bejubelt wurde. Die quer durchs Land fahrenden Lastwagen stellten sich an zentralen Punkten in Städten und Dörfern auf und gaben an die dortige Bevölkerung kostenlos Essen ab, das meist in mitgebrachten Gulaschkannonen zubereitet wurde.

Ein solcher Hilfszug war 1934 schon einmal in Soest, als Lkw-Konvoi.

Der Zug begleitete die Truppen bei der jeweiligen Machtübernahme in den eroberten Gebieten. Dort sollte die Bevölkerung die technische Überlegenheit der selbsternannten Herrenrasse bewundern – von außen, wohlgebetret, Betreten war verboten.

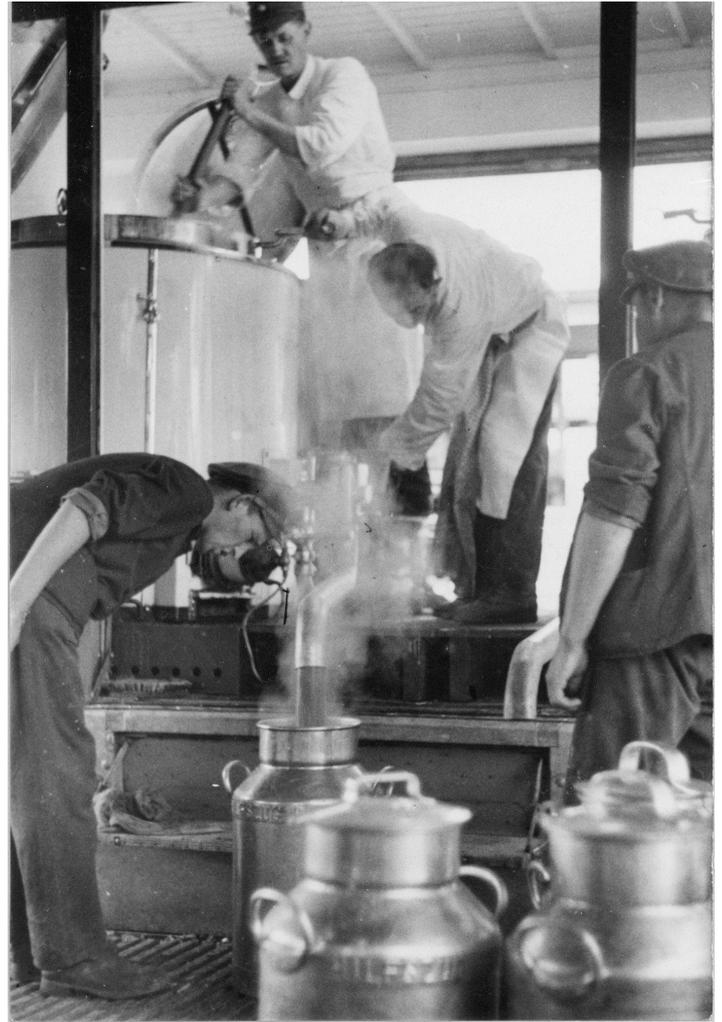
Amerikaner gaben den  
Zug frei zur Plünderung

„Auch in den vagen Berichten aus der Zeit erkennt man, dass die Auftritte mehr zur überheblichen Selbstdarstellung als zum zweckdienlichen Hilfseinsatz stattfanden“, schreibt Peters. Zu erfahren, was sich am Ende im Hilfszug Bayern verbarg, war letztlich allein den Ostönnern vorbehalten.

War der Hilfszug eigentlich ein Lkw-Konvoi, so war er gegen Ende auch im wörtlichen Sinne ein Zug. Peters geht davon aus, dass der Inhalt aus Spritmangel und wegen einer anderweitigen Verwendung der 60 Lastkraftwagen in zirka 15 Güterwaggons verfrachtet worden war.

Dieser Güterzug war Ende März 1945 auf der Flucht vor dem Bombardement im Ruhrgebiet auf dem Weg nach Niedersachsen, wurde aber nach der Bombardierung Soests, bei der auch die Gleisanlagen zerstört worden waren, zurück geschoben zum Bundesbahnhof an der Ostöninger Linde. Dort bewachten ihn zunächst zwei bewaffnete Soldaten – bis die Amerikaner aus dem Sauerland vorrückten und den Einheimischen den Zug zur Plünderung freigaben.

„Und da gab es nicht nur Lebensmittel“, hat Peters herausgefunden, „mit diesem Zug sollte man zigtausend Menschen versorgen können, es gab 18 Backöfen, 20 Gulaschkano-



*Technische Ausstattung des  
Hilfszugs Bayern, 1934.*

*Foto: Stadtarchiv Soest, Fotograf unbekannt.*

nen, 30 Kochkessel, eine Bäckerei, einen Kühlwagen, Arztpraxen, eine Apotheke, Sanitäranlagen, Lautsprecher, Zelte, Beleuchtung, Trinkwasseraufbereitung und Werkstatteinrichtungen. Dies alles gibt einen guten Blick auf die ausgeklügelte Technik, aber auch den Größenwahn.“

Anwohner wussten gesamten  
Zuginhalt zu verwenden

Daneben habe es an der Endstation Ostönnen ausgesehen wie auf einer „Resterampe“, da die Nazis offenbar versuchten, alles Mögliche, was eigentlich nicht zum Bestand des Zugs gehörte, vor den Alliierten zu retten.

## Der Hilfszug Bayern und sein Ende in Soest - Ostönnen

von Hans-Joachim Peters, Ense – Sieveringen



Verein für Geschichte und Heimatpflege  
Niederense - Himmelforten e.V.

Frontseite des  
Buches  
„Der Hilfszug Bayern  
und sein Ende in  
Soest-Ostönnen“  
von  
Hans-Joachim Peters

Foto:  
Hans-Joachim Peters

In Zeiten äußerten Mangels und extremer Knappheit erwies sich der Zug als Selbstbedienungs-Schlaraffenland auf Schienen.

Alles konnte verwertet oder vielmehr, zweckentfremdet werden. So habe ein findiger Installateur zwei der doppelwandigen Edelstahlkochkessel mit einem Tauchsieder in Heißwasserbereiter verwandelt. Mit den Waren Geschäfte zu machen, sei niemandem in den Sinn gekommen.

Peters befragte sehr akribisch Zeitzeugen – wer von ihnen heute

noch lebt, war damals im Kindesalter. Zeitzeugen erinnerten sich, wie Papier aus dem Zug in der Schule verwandt wurde, man mit der Fletsche Projektil verschoss oder aus Stoffballen Kleider nähte. Den Weg zu den Textilien mussten sich die Personen durch Säcke von Knöpfen für Wehrmachtsuniformen frei kämpfen. Knöpfe die man nicht brauchte wurden vor dem Waggon ausgekippt. 1.400 von ihnen fand Peters nun dort im Boden, wo bis 1960 die Gleise lagen, als er mit seinen Enkeln mit einem Metalldetektor auf die Suche ging. Die Funde bestätigten die Berichte der Zeitzeugen.

Über diese Ereignisse hat Hans-Joachim Peters ein Buch „Der Hilfszug Bayern und sein Ende in Soest-Ostönnen“ veröffentlicht. Das Buch kann im Heimatmuseum Niederense (<http://heimatmuseum-niederense.de>) für den Preis von vier Euro erworben werden.

Die Autoren:

Klaus Bunte ist Redakteur beim „Soester Anzeiger“. Er beschäftigt sich immer wieder mit geschichtlichen Themen aus dem Kreis Soest. Hans-Joachim Peters ist als Heimatforscher seit Jahrzehnten aktiv. Er beschäftigt sich intensiv mit der Möhnetalsperre, insbesondere mit der Möhne-Katastrophe von 1943.

### Impressum „Heimatpflege im Kreis Soest“

|                             |   |
|-----------------------------|---|
| Herausgeber                 | Kreisheimatpfleger Norbert Dodt, Am Hellweg 14, 59494 Soest-Ampen, Telefon: 02921-65583, Email: kreisheimatpfleger-soest (at) t-online.de .   |
| Redaktion                   | Norbert Dodt, Anschrift siehe oben.   |
| Autorinnen / Autoren        | Klaus Bunte, Hans-Werner Kaldewei, Hans-Albert Limbrock, Hans-Joachim Peters, Ulrich Raneck, Dr. Thomas Schöne, Norbert Dodt.<br><br>Wenn Sie Kontakt mit den Autorinnen oder Autoren aufnehmen möchten, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion. |
| Layout                      | Norbert Dodt  |
| Erscheinungsweise, gedruckt | Zwei mal im Kalenderjahr. In der Regel im Mai und Oktober eines Jahres. Kostenlose Abgabe, auch in öffentlichen Einrichtungen usw.!   |
| Erscheinungsweise, digital  | Wie „gedruckt“! Als PDF-Datei kann die Zeitschrift unter folgender Adresse abgerufen werden:<br><b><a href="http://www.kreis-soest.de/familie_und_bildung/kreisheimatpflege">www.kreis-soest.de/familie und bildung/kreisheimatpflege</a></b>         |
| Zuschriften                 | Informationen, Nachrichten und Berichte sind willkommen. Bitte richten Sie diese an die angeführte Adresse des Herausgebers.  |
| Urheberrechte               | Ein Nachdruck von Beiträgen ist ausdrücklich erwünscht, jedoch nur mit der entsprechenden Quellenangabe.  |